

„Wir erleben eine V-Bewegung“

Über die Entwicklung bei den Power Purchase Agreements während der Corona-Pandemie sprach E&M mit **Nicolai Herrmann** von Enervis Energy Advisors. **VON RALF KÖPKE**

E&M: Herr Herrmann, zu Beginn des Jahres gab es in der Energiewirtschaft unter anderem bei Direktvermarktern und Stadtwerken eine durchaus positive Stimmung zur Entwicklung grüner PPAs hierzulande. Hat Corona zu einer Katerstimmung geführt?

Herrmann: Dazu gibt es eine zweigeteilte Antwort. Anfänglich ist die Stimmung in der Tat rapide gesunken, was vor allem mit dem Absturz der Marktwerte zusammenhängt. Mittlerweile gibt es wieder eine deutliche Stimmungsaufhellung. Wir erleben eine V-Bewegung: Erst ging es steil bergab, seit dem Sommer aber wieder genauso steil bergauf.

E&M: Was heißt das in konkreten Zahlen?

Herrmann: Bei der Photovoltaik beispielsweise ist der Marktwert von Januar bis April von rund vier Cent pro Kilowattstunde auf 0,9 Cent abgestürzt, eine ganz neue Erfahrung. Ähnlich war die Entwicklung bei der On- und Offshore-Windenergie. An den Terminmärkten gingen die Notierungen nach dem Lockdown Mitte März innerhalb von zwei Wochen von 40 auf 33 Euro pro Megawattstunde runter. Mit den Terminmärkten ging es dann schneller wieder nach oben. Im September haben wir bei den Marktwerten für Photovoltaik, Onshore- und Offshore-Windenergie das Preisniveau vor der Corona-Krise aus dem Januar erreicht.

Die gleiche Entwicklung ist übrigens auf den wichtigsten Strommärkten in Europa zu beobachten gewesen, teilweise mit noch massiveren Abstürzen als in Deutschland.

E&M: Anscheinend werden die Karten mittlerweile wieder neu gemischt, oder?

„Der Windsektor leidet unter politischen Versäumnissen“

Herrmann: Genau. In einer unsicheren Situation schließt kein Großkunde langfristige Stromabnahmeverträge ab. Aber seit dem Sommer sehen wir vermehrt wieder neue Solar-PPAs, die in den Wochen zuvor auf Eis gelegt worden waren.

E&M: Und bei der Windenergie hat sich nichts getan?

Herrmann: Der Windsektor leidet unter den Versäumnissen auf politischer Seite. Bei der Offshore-Windenergie gibt es derzeit keine neuen Projekte in der deutschen Nord- und Ostsee. Die nächste Ausschreibungsrunde steht im kommenden Frühjahr für Vorhaben an, die ab 2026 und

später gebaut werden. Bis für die Offshore-Windparks PPA-Verträge verhandelt werden, wird sicherlich noch einige Zeit ins Land gehen. Das Interesse von Großabnehmern an Seewindstrom ist vorhanden, wie die Vereinbarung zwischen Oersted und dem Chemieunternehmen Covestro zeigt, bei der wir im vergangenen Jahr zu den Beraterteams gezählt haben.

E&M: Hat nicht die Politik bei den Ü20-Windturbinen viel zu lange auf ein klares Signal warten lassen, welche Pläne sie beim Weiterbetrieb der Altanlagen hat? Diese Unsicherheit lähmt anscheinend den Abschluss von Weiterbetriebs-PPAs.

Herrmann: Genau. Auch das verspätete Treffen von Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier mit Vertretern der Windbranche und der Direktvermarkter Mitte Oktober hat keine Klarheit gebracht. Noch immer hofft ein Teil der Windmüller auf eine irgendwie geartete Anschlussförderung für ihre Altanlagen. Dieses Abwarten erschwert aber den Direktvermarktern das Geschäft.

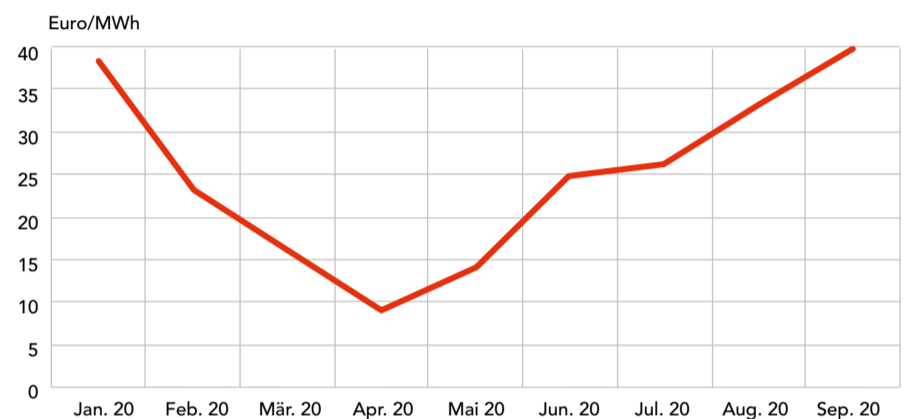
Wenn es für die Ü20-Anlagen wirklich noch ein Förderelement neben dem Marktwert geben sollte, wäre jeder Windmüller mit dem Klammerbeutel gepudert, ein PPA zu vereinbaren. Diese unsichere Situation hat aber dazu geführt, dass bislang noch nicht die Zahl an Weiterbetriebs-PPAs abgeschlossen worden ist, die den Weiterbetrieb möglichst vieler Ü20-Windturbinen sichern würde.

E&M: Also ohne schnelle politische Klärung passiert in diesem Bereich relativ wenig?

Herrmann: Richtig. Die Politik steht zunehmend unter Druck – nicht nur zeitlich.

Es ist absehbar, dass sich auch im kommenden Jahr der Zubau neuer Windturbinen in Grenzen hält. Wenn parallel etwa die Hälfte der Anlagen, die mit Beginn des nächsten Jahres keine EEG-Vergütung mehr erhalten, im Verlaufe der nächsten Monate abgebaut wird, könnte es sein, dass hierzulande die installierte Windkraftleistung an Land erstmals sinkt. Was ein Rückschritt beim Erreichen

Entwicklung der monatlichen Marktwerte für Solarstrom im Jahr 2020



In den ersten Wochen der Corona-Krise sanken nicht nur die Börsenstrompreise, sondern auch die Notierungen für den Solarstrom. Diese Marktwerte sind eine wichtige Basis für den Abschluss von Power Purchase Agreements

des nationalen Klimaziels und des 65-prozentigen Anteils erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung bis 2030 wäre.

E&M: Und auch bei der Offshore-Windenergie sind keine neuen, sprich größere PPA-Verträge in Sicht?

Herrmann: Es laufen hinter den Kulissen sicherlich Verhandlungen für bereits genehmigte Offshore-Windparks.

Relevant sind vor allem PPAs für die geplanten Offshore-Windparks, die bei den zurückliegenden Ausschreibungen in den Jahren 2017 und 2018 einen Zuschlag mit einem Null-Cent-Gebot erhalten haben. Spruchreif ist aber für diese Projekte seit dem Oersted-Covestro-Deal im Herbst 2019 noch kein weiterer Deal geworden. Daher konzentriert sich das PPA-Geschäft hierzulande weitestgehend auf die Photovoltaik, was sich auch durch

die gesunkenen Kosten im Solarsektor und die vorhandenen Kapazitäten erklärt.

E&M: Für das PPA-Geschäft im Solarbereich spricht auch die große Zahl von potenziellen Anbietern und Investoren, oder?

Herrmann: Genau das zeigt auch die große Bandbreite von Solarprojekten, die außerhalb der Ausschreibung realisiert werden: Die Größe reicht von wenigen bis hin zu 180 Megawatt.

E&M: Wer sind hierzulande die Abnehmer des solaren PPA-Stroms?

„Corporate-PPAs sind bislang nur ein Nischengeschäft“

Herrmann: In Deutschland überwiegen Energieversorger und -händler: Direktvermarkter, Stadtwerke oder große Energieunternehmen, die über ein Kundenportfolio verfügen. Das Geschäft mit Corporate-PPAs, also die direkte Belieferung zwischen Erzeuger und einem Großabnehmer, ist bislang nur ein Nischengeschäft.

E&M: Werden die PPAs in den kommenden Jahren helfen, dass es auf kommunaler Ebene immer mehr richtige grüne Ökostromangebote gibt?

Herrmann: Grundsätzlich ja. Die Stadtwerke werden solche neuen Tarife aber nur dann auflagen, wenn sie auch die Kosten wieder einspielen können. Aus reiner Nächstenliebe wird es solche Angebote nicht geben.

Herkunftsnachweise für Wind- oder Solarstrom aus deutschen Ländern sind derzeit etwa um den Faktor fünf bis zehn teurer als Herkunftsnachweise aus norwegischer Wasserkraft, die etwa 0,2 Euro pro Megawattstunde kosten. Wir sprechen also über Preise von vielleicht ein bis zwei Euro pro Megawattstunde. Aber auch dieser Mehrpreis will bezahlt werden.

E&M: Mit welchem Volumen an solaren PPA-Abschlüssen rechnen Sie für Deutschland im Jahr 2021?

Herrmann: Ohne einer zweiten Welle bei der Pandemie und mit einer zunehmenden Stabilisierung des Wirtschaftslebens rechnen wir mit einem moderaten Wachstum von Vertragsabschlüssen in der Größenordnung zwischen 400 und 500 Megawatt. **E&M**

Nicolai Herrmann:
„Aus reiner Nächstenliebe wird es solche Angebote nicht geben“

PPA-Barometer

Mit dem PPA-Barometer haben **E&M** und Enervis 2019 eine bundesweit bislang einzigartige Umfrageplattform für Energieversorger, Betreiber von regenerativen Kraftwerken, Direktvermarkter, Großverbraucher, Banken und Finanzierer geschaffen, um die Entwicklung und Stimmung beim hierzulande an Bedeutung gewinnenden PPA-Geschäft zu dokumentieren. Das nächste PPA-Barometer von **E&M** und Enervis ist für das kommende Jahr fest eingeplant.



Energie & Management